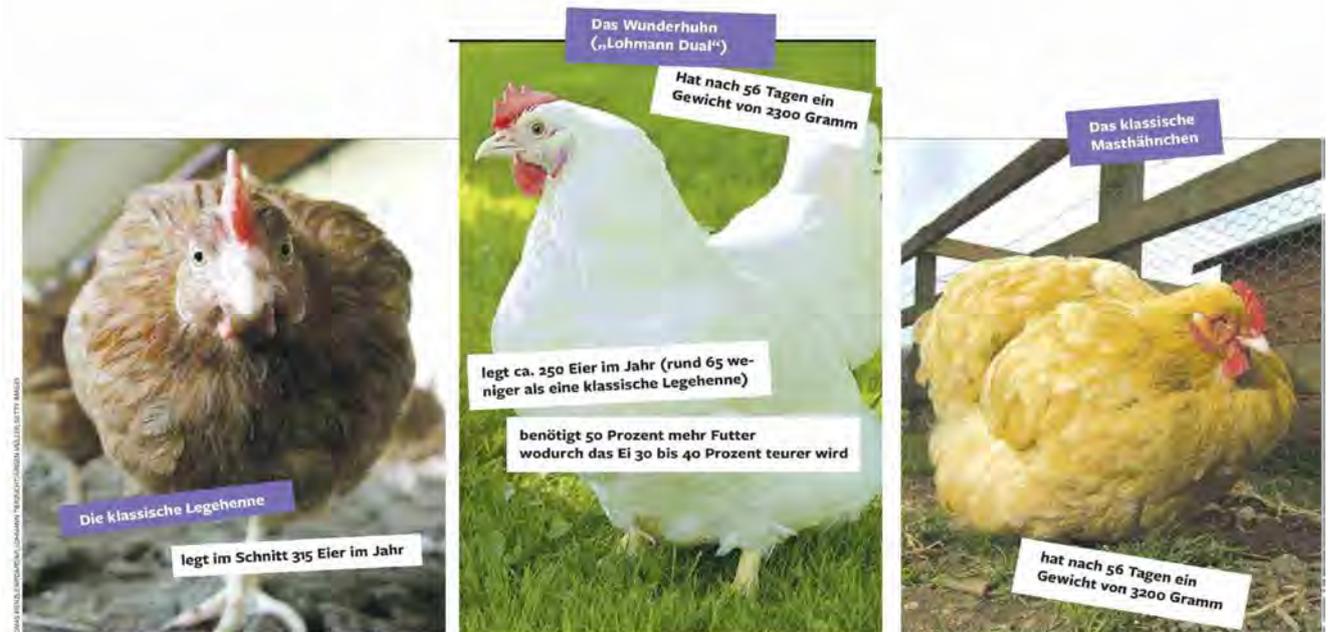




Axel Springer AG
10888 Berlin
0049/ 0800 - 935 85 37

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 250'078
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.3
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 12
Fläche: 129'454 mm²



Der Traum vom Wunderhuhn

Viel Fleisch und viele Eier – kein Huhn konnte diesen Anspruch bislang erfüllen. Doch jetzt hat der größte Legehennen-Züchter der Welt ein Exemplar herangezogen, das beide Wünsche erfüllt – das „Lohmann Dual“

Tierschützer und Ökobauern hoffen, dass Millionen männliche Küken künftig nicht mehr getötet werden müssen

Der Züchter warnt jedoch vor zu viel Euphorie. Denn noch sind die „Zweinutzungshühner“ vergleichsweise unwirtschaftlich

Fünf Jahre Arbeit stecken im „Lohmann Dual“. Fünf Jahre, in denen Rudolf Preisinger in immer neuen Kombinationen Hühnerlinien miteinander gekreuzt hat, die Tiere jedes Mal anderthalb Jahre lang aufzog und dann nachzählte: Wie viele Eier kann diese Zuchtlinie legen und wie groß sind sie? Wie viel Fleisch setzen die Tiere in welchem Zeit-

raum an und an welchem Körperteil? Wie viel Futter benötigen sie? Jetzt hat der Geschäftsführer und Chefgenetiker von Lohmann Tierzucht aus Cuxhaven, dem größten Legehennen-Züchter der Welt, ein Ergebnis, und das ist eine kleine Sensation. „Lohmann Dual“ ist ein sogenanntes Zweinutzungshuhn: ein Huhn, das ziemlich viele Eier legen kann und trotzdem genügend Fleisch ansetzt, um wenige Wochen nach dem Schlüpfen als Brathähnchen oder Brustfilet zu enden. Ende des Jahres soll es auf den Markt kommen.

Nun könnte man als normal informierter Supermarktkunde meinen, Hühner würden sich grundsätzlich und gleichermaßen zum Eierlegen und für den Grill eignen. Tatsächlich aber sind diese beiden Bereiche in der Geflügelwirtschaft hoch spezialisiert und deshalb zwei völlig verschiedene Produktionszweige: Mast-



Axel Springer AG
10888 Berlin
0049/ 0800 - 935 85 37

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 250'078
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.3
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 12
Fläche: 129'454 mm²

hähnchen sind in Deutschland heutzutage so gezüchtet, dass sie sich innerhalb von sechs Wochen gut zwei Kilogramm Schlachtgewicht anfuttern und dabei besonders viel Fleisch im Brustbereich ansetzen. Eine Hochleistungslegehähne bleibt dagegen vergleichsweise mager, liefert dem Landwirt dafür aber zuverlässig mindestens 310 Eier im Jahr.

Die einzigen, die sich in diesem hoch-effizienten Wirtschaftszweig nicht rentieren, sind die männlichen Küken aus der Legehennenzucht. Weder können sie Eier legen, noch sind sie genetisch so ausgestattet, dass sie genügend Fleisch ansetzen, um als Schlachthähnchen zu taugen. Deshalb werden diese Tiere spätestens einen Tag, nachdem sie geschlüpft sind, getötet. Allein in Deutschland werden etwa 35 bis 40 Millionen männliche Küken pro Jahr erst betäubt und dann vergast oder zerhäckselt. Auch Bio-Höfe kommen um diese Praxis nicht herum, weil auch ihre Legehennen aus den Hybridprogrammen der großen Zuchtunternehmen stammen.

„Das ist das letzte echte ungelöste Problem, das wir in der Nutztierwirtschaft noch haben“, sagt Jochen Dettmer, Bundesgeschäftsführer von Neuland, einem Verein konventioneller und Bio-Fleischerzeuger für tiergerechte Tierhaltung. „Wie groß ein Stall sein soll oder ob das Kupieren von Schweineschwänzen erlaubt ist, ist eher eine politische Entscheidung. Aber hier handelt es sich um die Rückabwicklung eines jahrzehntelang falsch gelaufenen Prozesses, und das ist kompliziert.“

Denn dass das millionenfache Töten von Eintagsküken ethisch ein Problem ist, sehen beileibe nicht nur engagierte Tierschützer so. Ein Ausweg ist aber nicht so leicht zu finden. Das Dilemma, in dem Landwirte und Züchter stecken, ist, dass sich die Eigenschaften „hoher Fleischansatz“ und „hohe Legeleistung“ genetisch widersprechen: Hühnerlinien, die dazu neigen, ordentlich was auf die

Rippen zu bringen, legen nur wenige Eier – und umgekehrt. Wenn man versucht, beides miteinander zu kombinieren, sinken die Erträge beträchtlich, während die Kosten für die Landwirte steigen und der Verbraucher höhere Preise in Kauf nehmen müsste.

Einige Ökohöfe und -organisationen experimentieren trotzdem mit alten Rassen und versuchen deren Leistungsmerkmale für ein Zweinutzungshuhn zu nutzen. So züchtet das Brandenburger Projekt „ei care“ aus Frankreich stammende Bressehühner, die eine gute Legeleistung haben und trotzdem einigermaßen kräftig werden. Auch der Nutztiergenetiker Steffen Weigend vom Friedrich-Loeffler-Institut hat schon verschiedene Kreuzungen probiert und unter anderem einen Hahn der alten Rasse Vorwerk mit einer Weißbrockhenne aus der Lohmann-Hybridzucht gekreuzt. Herausgekommen ist das „Kollbecksmoor Huhn“. „Das hat ad hoc hingehauen, zumindest für die Eierleistung“, sagt er, um im gleichen Atemzug zu warnen: „Aber wirtschaftliche Interessen können Sie mit diesem Tier nicht bedienen.“ Er nutze solche Kreuzungen im Grunde nur, um Wege für die Nutzung alter Rassen in einer Nischenproduktion aufzuzeigen und so ihre genetischen Ressourcen zu erhalten. „Aber das ist alles überwiegend Hobby“, zieht Weigend Bilanz. „Die Leistung von Rasseflügel ist im Vergleich zur Hochleistungsgenetik nicht konkurrenzfähig.“

Zu diesem Urteil kommt auch Matthias Gauly, Professor für Nutztierwissenschaften an der Universität Göttingen und Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats für Agrarpolitik der Bundesregierung. „Die Experimente mit den Rassehühnern sind auf den ersten Blick eine nette Idee, aber deren Leistung ist weit von den Anforderungen der Marktwirtschaft entfernt.“ Umso mehr begeistert ihn, dass jetzt ausgerechnet der weltgrößte Legehennenzüchter Lohmann ein



Axel Springer AG
10888 Berlin
0049/ 0800 - 935 85 37

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 250'078
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.3
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 12
Fläche: 129'454 mm²

Zweinutzungshuhn entwickelt hat. „Das ist ein Riesenfortschritt für den Tiererschutz“, freut sich Gauly. „Und das ist noch nicht das Ende der Fahnenstange. Wenn Lohmann ein solches Huhn auf den Markt bringt, werden auch die anderen Zuchtunternehmen nachlegen.“

Zweihuhnzüchter Preisinger selbst will diesen Optimismus im Moment lieber noch nicht teilen. „Wir werden sicherlich noch einige Jahre züchten müssen, um dieses Tier wettbewerbsfähig zu machen.“ Er hat große Sorge, bei seinen Kunden zu hohe Erwartungen zu wecken, denn viele Landwirte warten fieberhaft auf eine Lösung. „Wenn ich der Biobranche heute das Zweinutzungshuhn anbieten würde, würden die alle sagen: Na, Gott sei Dank, endlich! Aber ich will nicht, dass die nach einem Jahr auf ihr Familieneinkommen gucken und feststellen: das steckt alles im Hühnerfutter.“

Auch wenn sich die Werte bis zum Markteintritt im Herbst leicht verbessern werden – noch fällt Preisingers Zweinutzungshuhn hinter den Leistungen seiner anderen Rassen klar zurück. Zurzeit legt ein „Lohmann Dual“-Weibchen rund 250 Eier im Jahr – das sind mindestens 65 Eier weniger als bei der Standardlinie „Lohmann Brown“, und kleiner sind diese Eier auch. Gleichzeitig benötigt das „Dual“ aber rund 50 Prozent mehr Futter. Doch 80 Prozent der Produktionskosten eines Eis seien reine Futterkosten, rechnet Preisinger vor. „Dann ist das Ei um 30 bis 40 Prozent teurer.“ Beim Fleischansatz ist der Unterschied noch deutlicher: Nach 56 Tagen bringt ein „Dual“-Hähnchen zurzeit etwa 2,3 Kilogramm auf die Waage –

„Das Töten der Küken ist das letzte echte

ungelöste Problem, das wir in der Nutztierwirtschaft noch haben“

Jochen Dettmer,
Bundesgeschäftsführer von Neuland

„Wenn ich das Huhn der Biobranche heute anbieten würde, würden die alle sagen: Na, Gott sei Dank, endlich“

Rudolf Preisinger,
Geschäftsführer und Chefgenetiker von Lohmann Tierzucht

ein konventionelles Masthähnchen dagegen 3,2 Kilogramm.

Mit solchen Werten gelten Zweinutzungshühner vielen als schlechte Futterverwerter – und das ist einer der Gründe, warum Thomas Janning, Geschäftsführer des Zentralverbands der Deutschen Geflügelwirtschaft, diesen Lösungsansatz skeptisch sieht. „Es geht schließlich auch um die Versorgung der Menschen weltweit, die Ressourcen werden knapper. Wenn es also darum geht, diese Ressourcen möglichst effizient einzusetzen, ist das Zweinutzungshuhn kein Paradebeispiel“, sagt er. Der Verband setzt auf eine andere Lösung: die



Axel Springer AG
10888 Berlin
0049/ 0800 - 935 85 37

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 250'078
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.3
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 12
Fläche: 129'454 mm²

sogenannte In-ovo-Geschlechtsbestimmung, ein Verfahren, mit dem schon im Ei festgestellt werden soll, ob ein männliches oder ein weibliches Küken schlüpfen wird. Den männlichen Nachwuchs würde man dann nicht mehr schlüpfen lassen, sondern schon die entsprechenden Eier vernichten. „Für uns ist das der Weg, den es zu beschreiten gilt“, sagt Janning. Im Labor ist die In-ovo-Methode inzwischen möglich. Doch wann sie in der Praxis anzuwenden ist, steht zurzeit in den Sternen. Unter anderem scheint das Verfahren die Schlupfergebnisse zu verschlechtern.

Da ist das „Lohmann Dual“ schon jetzt einen großen Schritt weiter. „Das ist nur der Anfang“, sagt der Göttinger Nutztierforscher Gauly. „Lohmann hat schon öfter mit seinen neuen Züchtungen den Markt beeinflusst. Nun ist es an den Verbrauchern und an der Gesellschaft zu zeigen, dass man diese Änderung will.“

MARION MEYER-RADTKE